

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Cannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wagners: Monatl. d. Post N. 1.20 einschl. 18 J. Beschr.-Geb., zug. 30 J. Zustellungsgeb.; d. Bg. N. 1.40 einschl. 20 J. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterschienen der 3tg. Inf. höh. Gewalt über Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Zeitl. Millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 201

Altensteig, Freitag, den 28. August 1942

65. Jahrgang

Einkesselung von Feindkräften bei Stalingrad

Deutscher Wehrmachtsbericht

Wichtige Höhenstellungen im Kaukasus erobert — Erbitterte bolschewistische Gegenangriffe gegen den Angriffssektor westlich Stalingrad mit hohen Verlusten abgewiesen — Alle Sowjetangriffe bei Kaluga, Rischew und Medyn zurückgeschlagen — 157 sowjetische Flugzeuge am 25. und 26. vernichtet — In Ägypten lebhaftes Spähtrupp- und Artillerietätigkeit

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 27. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasus wurden dem jäh kämpfenden Gegner im weitestgehendem Angriff wichtige Höhenstellungen entzogen. Westlich Stalingrad führte der Feind erbitterte Gegenangriffe gegen den deutschen weit vorgeschobenen Angriffssektor. Der Gegner wurde unter hartem Einsatz der Luftwaffe mit hohen Verlusten abgewiesen; dabei wurden 40 Panzer vernichtet. Südwestlich Kaluga und bei Rischew erneuerte der Feind seine Angriffe; alle Angriffe wurden zum Teil im Gegenstoß abgefochten. Nordwestlich Medyn warf ein eigener Gegenangriff den Feind auf seine Ausgangsstellung zurück.

Vor Leningrad drückte Kampftätigkeit. Bei einem Stoßtruppunternehmen wurden 40 feindliche Kampfschiffe zerstört. Jäger und Flakartillerie brachten am 25. und 26. August 153 Sowjetflugzeuge zum Absturz. Vier weitere wurden am Boden zerstört. Neun eigene Flugzeuge sind vom Flug gegen den Feind nicht zurückgekehrt.

In Ägypten lebhaftes beiderseitige Spähtrupp- und Artillerietätigkeit. Leichtere deutsche Kampfflugzeuge greifen Kraftfahrzeugansammlungen und Artilleriestellungen der Briten mit guter Wirkung an.

Einzelne britische Flugzeuge flogen gestern nach West- und Nordwestdeutschland ein. In der Nacht führten einzelne Sowjetbomber militärisch bedeutungslose Flüge über Ostdeutschland durch. Durch planlos abgeworfene Spreng- und Brandbomben entstanden nur geringe Schäden.

Tag- und Nachtangriffe der Luftwaffe verursachten in kriegswichtigen Anlagen Süd- und Südostenglands Zerstörungen und ausgebreitete Brände.

In den Morgenstunden des 27. August kam es im Kanal zwischen zwei deutschen und sechs britischen Schnellbooten zu einem kurzen Gefecht, in dessen Verlauf mehrere feindliche Boote beschädigt wurden.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Hetfige Artilleriefeuer an der Ägyptenfront

DNB Rom, 27. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

In Ägypten war der Tag gekennzeichnet durch lebhaftes Spähtruppentätigkeit und heftig gemordenes Artilleriefeuer besonders in den Nord- und Mittelabschnitten der Front.

Ein Einflug feindlicher Flugzeuge auf Tobruk verursachte einen sofort gelöschten Brand.

Unsere Verbände griffen die Flugplätze von Salsar und Mica ba an. Zwei Spitfires wurden über der Insel von deutschen Jägern im Luftkampf abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge landeten an ihre Stützpunkte zurück.

Eine gewisse Anzahl von Bomben wurde von britischen Flugzeugen über einigen Ortschaften Siziliens ausgelinkt. Aus einer der Ortschaften wurden Opfer gemeldet.

Die Ostfront meldet

Feindliche Kräftegruppen südwestlich Stalingrad abgeschnitten und ausgerieben — Bolschewistische Angriffe bei Rischew am Zusammenwirken der deutschen Waffen gescheitert.

DNB Berlin, 27. Aug. Nach Mitteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht über die Kämpfe an den verschiedenen Abschnitten der Ostfront unterstützten auch am Mittwoch deutsche Fernkämpferflugzeuge im Raum nördlich K o w o r o s s i j k und nordwärts T u a p s e die im Kampf gegen feindliche Widerstandskräfte über die Hochgebirgspässe des Kaukasus vordringenden deutschen Truppen. Im Verlauf der Kämpfe südwestlich Stalingrad konnte durch das Zusammenwirken zweier Infanterie- und Panzerverbände eine feindliche Kräftegruppe von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten und ausgerieben werden. Von den in diesem Frontabschnitt eingeleiteten deutschen Panzerverbänden führte eine Panzerkompanie in diesen Tagen ihren hundertsten Angriff durch und eine andere schloß ihren 115. Panzer ab.

Bei den Abwehrkämpfen im mittleren Frontabschnitt erwiesen sich die deutschen Soldaten als Einzelkämpfer wie beim Kampf im großen Verband immer wieder den Bolschewisten überlegen. Ein Beispiel dafür von einem Infanteristen, der feindliche, auf einer Straße anrollende Panzerkampfwagen dadurch vernichtete, daß er an Drahten besetzte Minen aus einer Detonation im Stützengraben unmittelbar vor den Raupenketten der bolschewistischen Panzerkampfwagen zog. Durch die explodierenden Minen wurden mehrere feindliche Panzer außer Gefecht gesetzt. Bei den Kämpfen am 25. August im Raum von Rischew war es das vorbildliche Zusammenwirken von Infanterie, Ar-

tilerie, und Luftwaffenverbänden, woran die Bolschewisten mit ihren Angriffen scheiterten. In schweren Gefechten kam es bei der Abwehr eines Angriffes, den der Feind in Anlehnung an eine Straße vortrug. Beim Zurückschlagen dieser Vorstöße wurden im Bereich eines Armeekorps allein 40 feindliche Panzer vernichtet, davon 38 durch Sturmgeschütze. Bei Kämpfen um einen Stützpunkt und bei der Vereinerung eines Waldstückes durch Gegenstoß hatten die Bolschewisten weitere hohe Verluste an Menschen und Panzern. Deutsche Jäger stellten die bolschewistischen Flugzeuge zum Kampf und zerstörten den Feind unter Abschuh von 20 Flugzeugen.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront wurden südostwärts des Aralsees feindliche Spähtruppen abgewehrt. Vor Leningrad traten die Bolschewisten an der Rewa nach heftiger Artillerievorbereitung zu einem Panzerangriff gegen die deutschen Stellungen an. Unter beträchtlichen Verlusten an Menschen und Material zerbrach der feindliche Angriff im deutschen Feuer. Die Bolschewisten wiederholten gegen Abend des 25. August ihre Vorstöße mit Unterstützung von schwerer Artillerie und Flugzeugen. Im Gegenstoß wurde ein deutscher Einbruch an der Uferbrücke der Rewa vereitelt und dadurch die ursprüngliche Hauptkampflinie wiederhergestellt. Deutsche Jagd- und Aufklärungsflugzeuge überwachten trotz ungünstiger Wetterlage die feindlichen Bewegungen ostwärts des Aralsees sowie an der Einschließungsfront von Leningrad. Deutsche Flakartillerie und Jäger brachten drei feindliche Flugzeuge zum Absturz.

Einkesselung starker Feindkräfte bei Stalingrad

Ausbruchversuche der Bolschewisten erfolglos — 5 Sowjetische in der Straße von Kertsch in Brand geschossen — Bolschewisten stellten am unteren Kuban ihre erfolglosen Angriffe ein — Stellungen in eroberten Bahnhöfen des Kaukasus verbreitert.

DNB Berlin, 27. Aug. In den gemeldeten Kämpfen im Süden der Ostfront teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Ergänzungen mit: In der Meerenge von Kertsch versuchten die Bolschewisten mit mehreren Schiffen, die mit Flüchtlingen und Material aus den von ihrem Hinterland abgeschnittenen feindlichen Stützpunkten an der Ostküste des Kaspischen Meeres beladen waren, die Durchfahrt zu erzwingen. Durch Volkstreff der deutschen Küsten- und Flakartillerie wurden fünf Schiffe in Brand geschossen und ein weiteres schwer beschädigt.

Südlich des unteren Kuban, wo Fernkämpferflugzeuge die Bolschewisten durch fortgesetzte Luftangriffe nicht zur Ruhe kommen ließen, stellten die Bolschewisten infolge der an den Vortagen erlittenen hohen Verluste ihre Gegenangriffe gegen die vordringenden deutschen und verbündeten Truppen ein.

Im Kaukasusgebiet verbreiterten die deutschen Einheiten ihre auf den Bahnhöfen gewonnenen Stellungen und säuberten das Kampfgebiet von Widerstandsnestern und versprengten bolschewistischen Kampfgruppen. Hierbei mußten an einer Stelle 15 jäh verteidigte Baumstämme niedergebrennt und an anderer Stelle eine beherrschende besetzte Höhe sowie eine größere Ortschaft gestürmt werden. In weiteren Kämpfen nahmen Truppen einer Jagedivision im Häuserkampf einen Stützpunkt der Bolschewisten ein und drangen bis zu einer Flussmündung vor, hinter der sich der Feind zu erneutem Widerstand zu sehen versuchte. In Luftkämpfen, die sich über dem Kaukasusgebiet entwickelten, schossen deutsche Jäger zehn bolschewistische Flugzeuge ab.

Südwestlich Stalingrad gelang es in diesen Tagen einer deutschen Panzerdivision, nach Überwinden starker in einem tiefereingeschnittenen Bachlauf gelegene Bunkerstellungen in die Hände der Bolschewisten einzudringen. Die Panzerabteilung und Panzergrenadiere blieben unter persönlicher Führung ihres Divisionskommandeurs 40 Kilometer tief in den Rücken der feindlichen Stellungen. Beim Angriff mußte ein völlig defektes Steppengelände, das mit zahlreichen Bunkern, eingegrabenen Panzern und Zehntausenden von Minen besetzt war, überwunden werden. In Ausnutzung ihres Erfolges stellten die Panzerverbände die Verbindung mit einer Infanteriedivision her und schnitten damit härtere bolschewistische Kräfte von ihren Verbindungen ab.

Beim Austräumen des so entstandenen Refuges hatten die Bolschewisten, die bis zuletzt auszubringen versuchten, sehr schwere Verluste. Rund 2000 Gefangene und zahlreiche Waffen fielen in deutsche Hand.

Auch am Mittwoch belegten die Verbände der deutschen Luftwaffe zur Unterstützung der vordringenden deutschen Truppen die Verteidigungsanlagen des Feindes im Raum von Stalingrad wirksam mit Bomben. 26 Panzerkampfwagen, ein Treibstofflager und mehrere Munitionskäpfe wurden vernichtet. 19 Geschütze, deren flackerndes Feuer das Vordringen der deutschen Truppen hemmen sollte, wurden durch Volkstreff außer Gefecht gesetzt. Bei der Bekämpfung des feindlichen Eisenbahnverkehrs wurden mehrere Transportzüge und die Gleisanlagen einer wichtigen Nachschubstraße mehrfach schwer beschädigt. Deutsche Jäger begleiteten die Angriffe der Kampf- und Sturmfliegerflugzeuge und schossen in Luftkämpfen 14 feindliche Flugzeuge ab.

Die erfolgreichen Abwehrkämpfe bei Medyn und Kaluga

DNB Berlin, 27. August. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, gelang es am Mittwoch der unermüdlichen Einsatzbereitschaft der deutschen Truppen, im Zusammenwirken mit der Luftwaffe alle Angriffe der Bolschewisten im Raum südwestlich Kaluga und nordwestlich Medyn zum Scheitern zu bringen.

Im Kampfraum südwestlich Kaluga kam es zu besonders erbitterten Kämpfen um eine Höhenstellung, die von den Bolschewisten mehrfach mit Unterstützung zahlreicher Panzer angegriffen wurde. Nach wechsellösenden Kämpfen wurde die Stellung durch einen kühnen Gegenstoß genommen, wobei sich ein westfälisches Infanterieregiment besonders ausgezeichnete. Mit feindlichen Panzerkampfwagen wurden abgeschossen. In diesem Kampfbereich hatte vor einigen Tagen ein rheinisches Infanterieregiment eine bolschewistische Panzerbrigade aufgehalten und niedergebrennt. Im Verlauf dieses erbitterten Kampfes wurden insgesamt 60 feindliche Panzer, und zwar fast alle im Rücken der vordersten Schützenlöcher und MG-Nester, mit dem der Infanterie zur Verfügung stehenden Nachschubmitteln außer Gefecht gesetzt.

Während der schweren Abwehrkämpfe vom 22. bis 26. August wurden allein im Abschnitt eines Armeekorps 127 feindliche Panzerkampfwagen durch Truppen des Heeres und durch im Erdkampf eingeschleifte Flakgeschütze abgeschossen.

Auch im Raum nordwestlich Medyn führten die Abwehrkämpfe am Mittwoch zu Erfolgen. Es gelang, durch das Zusammenwirken aller Waffen und durch wirkungsvollen Einsatz der Luftwaffe feindliche Kräfte, die über einen Fluß in die deutschen Stellungen eingebrochen waren, zu vernichten. In diesem Kampfabschnitt wurden in den letzten drei Tagen im Bereich eines Armeekorps 46 feindliche Panzer durch Truppen des Heeres vernichtet. Weitere 48 Panzer wurden von Bomben deutscher Kampfflugzeuge bei der Bombardierung feindlicher Panzeransammlungen vernichtet. Zahlreiche Stützpunkte und Verlogungsplätze des Feindes gingen in Flammen auf. In Luftkämpfen wurden 15 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Durch 21jährigen Unteroffizier beherrschende Höhe gehalten

DNB Berlin, 27. August. Südostwärts des Aralsees griffen die Bolschewisten vor einigen Tagen mit starken Infanterie- und Panzerkräften eine beherrschende Höhe an, die von einer zahlenmäßig schwachen deutschen Kampfgruppe verteidigt wurde. Der Geschützführer einer schlesischen Panzerjägerabteilung, ein 21jähriger Unteroffizier, stellte sich mit zwei Panzerabwehrkanonen den angreifenden Stahlkolossen entgegen. Indem er die beiden Geschütze abwechselnd bediente, schloß er ungeachtet des auf der umkämpften Höhe liegenden feindlichen Artilleriefeuers fünf bolschewistische Panzerkampfwagen ab und zwang die übrigen zum Rückzug. Der junge Unteroffizier, der bei diesen Kämpfen schwer verwundet wurde, blieb auch während der folgenden Nacht an seinen Panzerabwehrkanonen. Als die Bolschewisten am frühen Morgen erneut gegen die Höhe vorstießen, nahm er den Kampf wieder auf, obgleich er infolge seiner schweren Verwundung die Geschütze nur noch mit einer Hand bedienen konnte. Von sechs angreifenden feindlichen Panzerkampfwagen schloß er wieder drei ab, während die restlichen drei zum Abbrechen gezwungen wurden.

Störflüge sowjetischer Flugzeuge

DNB Berlin, 27. August. Sowjetische Bombenflugzeuge führten in der vergangenen Nacht militärisch bedeutungslose Störflüge über Ost-, Nordost- und Mitteldeutschland durch. Ein Einzelflugzeug gelangte bis an das Sperrgebiet von Groß-Berlin. Planlos über mehreren Ortschaften abgeworfene Spreng- und Brandbomben verursachten nach bisherigen Meldungen nur unwesentliche Schäden.

Im Golf von Mexiko versenkt

DNB Berlin, 27. Aug. Ein mittelgroßes amerikanisches Handelschiff, das bis unter die Luken voll beladen war, sowie ein holländischer, in feindlichen Diensten fahrender Dampfer wurden im Golf von Mexiko durch deutsche Unterseeboote versenkt. Der ehemals holländische Dampfer fiel jetzt zum zweitenmal einem Torpedo zum Opfer, nachdem er schon vor mehreren Monaten im gleichen Seegebiet durch einen Torpedotreffer schwer beschädigt und inzwischen wieder notdürftig instand gesetzt worden war.

Neuz Ritterkreuzträger

DNB Berlin, 27. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Unteroffizier Friedrich Klose, Geschützführer in einer Panzerjägerkompanie eines Infanterieregiments.

Unteroffizier Friedrich Klose, 1916 als neuntes Kind des Bergmanns Hermann Klose in Bochum-Unden (Gau Westfalen-Süd) geboren, zeichnete sich im mittleren Abschnitt der Ostfront als Geschützführer und Richtschütze einer Plz besonders aus. Beim Angriff von 50 feindlichen Panzern schloß er — in heftigem Feuer tapfer und fallstillsig ausdauernd — 13 Kampfwagen ab.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Renapace, Staffelführer in einem Schlachtgeschwader.

Vier Rohre gegen 1000 Sowjets

Vierlings-Kol schicht Sowjet-Bataillon zusammen
Von Kriegsberichterstatter Siegfried M. Viktorius, BR.

NSA Das war bei S. dort, wo sich die wichtigen Bahnlinien von Nord nach Süd und von West nach Ost überkreuzen, dort, wo die Sowjets eine neue Stadt aus der gewellten Ebene wachsen ließen. Dort irgendwo in einem zwischen Hügeln und Klüften verstreuten Ort, das kaum eine Karte nennt, dessen Name unaussprechlich und auch schon wieder vergessen ist, hatte der Divisionsstab Quartier bezogen, Quartier zwischen Wald und Wiesen. Das ist so auf dem Vormarsch ohne Halt. Wo der General eben hält, dort ist sein Quartier. Kol ist es eine Senke, mal ein Waldstück, mal ein Sonnenblumenfeld, in das der Sommer seine gelbe Punkte getupft hat.

Durch das Geld und Grün der Felder, in das der Wind seine Wellen peitscht, und durch das Grau der staubenden Steppe fliegen die großen Heeresströme aus Stahl und Eisen. Vor uns liegt das Ziel. Wir wissen nur: es geht nach Süden. Und keiner fragt weiter danach. Vor uns hat dieses Land der Unermehlichkeit eine Grenze. Wir sehen ein Ende. Und das beschleunigt unseren Vormarsch.

Wir lassen nicht von dem geschlagenen Feind. Wir fahren Tag und Nacht. Wir lassen nicht ab von dem flüchtigen Bild, das staubend seine Spur nach Süden verrät. Unsere Motoren stöhnen, schwer ähnen unsere Räder und Ketten. Hinter uns wird noch gekämpft. Auch in den Flanken ist irgendwo der Teufel los. Es schreit und knallt wild hinter den Höhen, die sich zu unseren Seiten bücken. Vor uns entfalten sich Täler aus Qualm und Erde. Vor uns sehen die Wurzlergeräte der Sowjets reihenweise ihre Blumentöpfe. Links und rechts von uns haben andere ihren Kampf. Wir haben mit uns zu tun. Wir stoßen vor. Weit vorn schlagen sich die Panzer herum, während die Schützengenteile weiter an den Flanken vorbeiziehen. Der Divisionsstab marschiert dicht hinter der kämpfenden Truppe. Der General führt von vorn. Dieser Vormarsch ohne Halt erlaubt es nicht anders. Die Verbindungen nach hinten sind abgeschnitten. Hier, wo 100 Kilometer und mehr am Tage zu bewältigen sind, muß von vorn die Entscheidung getroffen werden.

So ruhte der Stab um die Hauptkampflinie in den frühen Morgen hinein. Plötzlich zerpte Gewehrfeuer wie auf alten Harfen, die lange nicht gestimmt sind. Maschinengewehrfeuer flackerte langsam durch die Stille, so daß die Vögel für Augenblicke ihr morgendliches Jubilieren verkümmern ließen. Soldaten wissen sehr genau das Knallen und Rauschen der Geschosse zu unterscheiden. Das lernt man so mit der Zeit. Und das konnten nur Sowjets sein, die den Stab, die Führungskessel der Division, so unsanft aus den Schlafbetten holten. Volkswaffen quollen da in diesen Häusern aus dem verschwommenen Dunst, aus den nebelhaften Schleiern des frühen Tages. Erst waren es nur hundert, dann mehr, dann marschierte ein ganzes Sowjetbataillon dem Divisionsstab flüchtend in die Flanke.

Der Leutnant, der eben aus den wärmenden Decken getrocknet, sah die Entschluß der Sekunde. Die Sicherungen der Führungskessel waren nicht allzu groß. Alarm für die Stabswache! Die acht Mann der Besatzung sind schnell zusammengetrommelt. Schon quillt der noch nachtaktliche Motor seine ersten zitternden Lufte. Dann klirren die Ketten der schweren Zugmaschine, und zurück bleibt ein haubiger Schleier, der sich in den Himmel hängt.

Der Leutnant trägt nur eine Badehose. Aber das ist unwichtig für den Augenblick. Denn hier geht es um entscheidende Sekunden. Hier liegt in der Ueberrumpelung der Erfolg. Im Handumdrehen ging das alles vor sich. Wer wollte da erst lange überlegen und fragen. Rauf und ran, das war wichtig.

Auch der Oberleutnant, der ja mehr, der für das Kartenmaterial der Division verantwortlich, wollte dabei sein. Schon sitzt er in seinem Wagen und jagt der haubigen Schleppe nach, die ihm den Weg weilt. Er fährt querbeet, die Federn springen und hüpfen über Böcher und Bodenwellen. Es ist schon ein Wagen mit einem Wagen, der nur für Alpkalistrassen gebaut ist. Ein Klüppchen schiebt sich mühsam durch den Grund eingeschnittener Höhenrücken. Verworren schlängelt sich die Spur der holpernden Räder.

Dort drüben marschierten die Sowjets. In diesen, aufgelösten Haufen versuchen sie nach Süden durchzubrechen, um der Zange zu entgehen. Dann versinkt der Weg im Fluß und klettert steil wie eine Leiter einen Hang hinauf. Und da steht auch die Flak und wirft auf ihre Beute. Schon ist der Oberleutnant aus seinem Wagen gesprungen, und ebenso der Leutnant, der in seiner Badehose ein häßlich sommerliches Bild macht. Während der Leutnant zurückbleibt, um die Stabswache sichernd einzuweisen, fährt der Oberleutnant mit seiner Vierlingskol, die Sowjets überholend entgegen, wadet mit der schweren Maschine durch eine leichte Furt und raft in die Flanke der marschierenden Volkswaffen.

Da sind sie auch schon. Ueberall tauchen sie aus dem Meer der Wüste. Ein ganzes Bataillon ist das, gespannt und zu Fuß. Der Oberleutnant hält mit seinen vier Rohren dazwischen. Ein tödliches Mähen schneidet vernichtend in die sich auflösenden Reihen der Sowjets. Helle Bänder, die sich leuchtend aus den Lüssen ziehen, verknüpfen sich mit den gehäuftesten Zielen. Drauf und reinhalten! Das ist alles.

Und die Ketten klappern und wirbeln Staubballen, die der Wind zerfetzt. Die Sowjets drängen, schieben sich ineinander, schieben mit MG und Panzerbüchsen. Pferde gehen durch, Wagen überstürzen sich trappend, Bündel von Menschen unter sich begrabend. Es ist ein durchpeitschendes, wildes Durcheinander.

Da reitet einer. Ein Leutnant versucht seitlich zu entkommen. Tief tritt er dem Tier in die Flanken. Der Oberleutnant, der auf seiner Vierlingskol wie auf dem Anstand reht, schwent ab und folgt dem galoppierenden Hufen. Die sind schneller als die Ketten, die wählend über den unebenen Boden klirren. Die Jagd aber geht weiter. Eine Baumreihe zieht sich zwischen Pferd und Motor. Hin und her geht die Verfolgung. Bis der Motor das Pferd besetzt. Ein kurzes Halt. Der Oberleutnant hat seinen Karabiner angelegt. Ein Schuß. Und das Rennen ist beendet. Wieder wendet die Flak. Wieder fangen sich die heulenden Bänder in die verwirren Kolonnen. Tödliche Schlingen schnürten ab, was noch am Leben.

Da ist ein Tümpel, schwarz, moorig, von schwankendem Schiff umfanden. Da hinein treibt der Oberleutnant den flüchtenden Hufen. Und das Moor schluckt. Der Sumpf hält fest, was er gefangen hat.

Und wieder ist Ruhe. Division und Führungskessel rollen weiter. Die Stabswache schließt sich an. Im Kartenomnibus sitzt der Oberleutnant. „Das mit der Vierlingskol?“ meint er erstaunt, als man ihn zu erzählen bittet, „das war nur nebenbei. Ist ja auch nicht meine Aufgabe.“

Der Stab verlegt. Ein Sowjetbataillon aber bleibt von vier Rohren zerfliegen zurück. Und was noch marschieren kann, wandert den Weg in die Gefangenenschaft...

Am Donnerstag 13 britische Jagdflugzeuge bei Einflugversuchen abgeschossen

DNB Berlin, 27. August. Der britischen Luftwaffe kamen, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, ihre Angelflugunternehmungen am Donnerstag gegen die Küste der besetzten Westgebiete teuer zu stehen. Kurz vor 14 Uhr drang ein Verband von zwölf britischen Boston-Bombern unter starkem Jagdschutz über die Sommer-Mündung im Raum von Abbeville ein. Einige über dem Flugplatz von Abbeville abgeworfene Sprengbomben richteten auf dem Koloffeld und in der Nähe einer Flugzeughalle nur unerheblichen Schaden an.

Während des Bombenwurfes verwickelten deutsche Focke-Wulf- und Messerschmitt-Jäger die feindlichen Jagdflugzeuge in zahlreiche heftige Kämpfe.

Während dieser Luftgefechte, die meist nur von kurzer Dauer waren, kürzten 13 britische Jagdflugzeuge brennend ab. Die deutschen Jagdkräfte erlitten bei diesen von beiden Seiten mit verbesserter Hartnäckigkeit geführten Luftkämpfen keine Verluste.

Gegen 18.50 Uhr verfluchten mehrmals einige viermotorige feindliche Bombenflugzeuge, durch zahlreiche Jagdflugzeuge geschützt, in das Gebiet von Rotterdam einzufliegen. Die feindlichen Flugzeuge wurden von starken deutschen Jagdkräften schon vor Erreichen des Ziels abgefangen und zum Kampf gestellt. Daraufhin drehte der Verband, ohne zum Bombenabwurf gekommen zu sein, wieder nach See hin ab.

25 000 Feindflüge

DNB Berlin, 27. August. Ein Kampffliegerschwader, das sich an allen Fronten, besonders bei Tag- und Nachtangriffen auf die britische Insel durch hohe Einsatzfreudigkeit auszeichnete, führte in diesen Tagen seinen 25 000. Feindflug durch. Das jetzt an der Ostfront eingesezte Schwader erzielte mit seinen 30 Kampffliegerzeugen hervorragende Erfolge gegen den holländischen Nachschubverkehr und vernichtete über 800 Eisenbahnzüge und 30 Panzerzüge. Ingesamt waren die Flugzeuge des Schwaders in den 25 000 Einsätzen 30 Millionen Kilometer auf Feindziele aller Art. Für Angehörige des Schwaders wurden für ihre hohen kämpferischen Leistungen mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Neue Seeschlacht bei den Salomon-Inseln

Verstärkungen der USA-Marine zurückgewiesen

DNB Tokio, 27. Aug. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Donnerstag bekannt, daß japanische Flotteneinheiten an der Ozeanküste der Salomon-Inseln am 24. August Verstärkungen der USA-Marine zum Kampf gestellt haben. Einheiten der kaiserlichen Luftwaffe griffen sofort an, brachten dem Feinde schwere Verluste bei und wiesen ihn zurück.

Die bis zum 27. August erzielten Ergebnisse sind folgende: 1. Ein großer Flugzeugträger neuer Bauart ist schwer beschädigt. 2. Ein zweiter Flugzeugträger mittlerer Größe ist beschädigt. 3. Ein Schlachtschiff der Pennsylvania-Klasse erhielt Beschädigungen.

Die japanischen Verluste sind folgende: Ein Zerstörer verloren gegangen und ein kleinerer Flugzeugträger beschädigt.

Wie bekanntgegeben wird, soll dieses Gefecht die amtliche Bezeichnung „Die zweite Seeschlacht bei den Salomon-Inseln“ führen.

Der wunde Punkt im Südwestpazifik

Daß die Amerikaner trotz ihrer schweren Verluste in der ersten Seeschlacht bei den Salomonen wieder einen Kriegsschiffverband in den gefährlichen Bereich der japanischen Marine und Luftwaffe geschickt haben, beweist nur, welche Bedeutung sie den Salomonen beimessen. Die Antwort auf die Frage, warum die schon erheblich angeschlagene Flotte der Vereinigten Staaten sich in solche Risiken begibt, ergibt eine Äußerung des australischen Ministerpräsidenten Curtin. „Wir müssen“, so erklärte er anlässlich der Auflage einer Kriegsanleihe, „wie eine Nation leben, über der dauernd die Gefahr einer Invasion schwebt.“ Die Salomonen wären das Sprungbrett für eine japanische Invasion nach Australien, und da Australien der einzige Stützpunkt ist, den die Amerikaner im Südwestpazifik noch haben, legen sie alles daran, einem etwaigen Verlust dieses Stützpunktes durch Gegenmaßnahmen zuvorzukommen. Aber selbst wenn eine japanische Invasion in absehbarer Zeit nicht zu befürchten wäre, muß die Tatsache, daß die Japaner sojuzugewen vor der Haustür Australiens liegen und kontrollieren, was hier ein- und ausgeht, den Australiern und Amerikanern stark auf die Nerven fallen. Die Salomonen verlaufen wie ein Zaun vor der Ostküste Neu-Guineas. In amerikanischen Händen wäre dieser Zaun ein wertvoller Abwehrwall gegen die Japaner, in japanischen ist er eine Art Gefängnisgitter vor Neu-Guinea und dem Korallenmeer. Der Schiffsverkehr in den nordaustralischen Gewässern und im Korallenmeer kann sich nur unter den wachsamsten Augen der japanischen Luftwaffe und Seeauffklärung abspielen. Port Moresby, Port Darwin und andere wichtige Punkte Neu-Guineas und Australiens müssen sich empfindliche Angriffe der japanischen Luftwaffe gefallen lassen, kurz, es ist für die Australier, Amerikaner und Engländer kein angenehmes Dasein. Daher versuchen sie vor drei Wochen unter Einsatz einer erheblichen Flottenmacht, die Japaner von den Salomonen zu vertreiben, und daher legen sie ihre Bemühungen fort, so wenig Aussicht auf Erfolg sie auch haben.

Wieder ein glänzendes Geschäft für USA

Brazilien erhält 25 alte Zerstörer

DNB Stockholm, 27. August. Aus Rio de Janeiro kommt eine Nachricht, die aufs neue die Geschäftstätigkeit der Pankees ins rechte Licht rückt. Danach soll die brasilianische Marine von den Vereinigten Staaten „verkauft“ werden. Wenigstens 25 Zerstörer, so heißt es, „sollen gemäß diesem Plan (soweit es gehen oder gepachtet werden)“. Hier drängt sich unwillkürlich der Vergleich mit dem jamaiken Geschäft auf, das die USA seinerzeit mit England machten, als sie ihm 50 alte Weltkriegszerstörer abdrehten und als Preis dafür eine Reihe bedeutender britischer Stützpunkte in der See einheimsten. Hand in Hand mit dieser „Hilfe“ ging und geht eine immer stärkere Einflusnahme der USA auf britischen Kolonialbesitz. So wird es auch im Fall Brasilien sein: Für einige zum Abwraten reife Zerstörer gibt es keine militärische Selbständigkeit auf.

Nach einer United-Press-Meldung aus Rio de Janeiro mußte die brasilianische Regierung Bestimmungen für die Kolonisation im ganzen Lande erlassen. 75 Prozent der Bestände von Hausbrandholz sollen sofort den Behörden übergeben werden zwecks Verteilung an die Eisenbahnen, Kedererrien, Elektrizitäts- und Gaswerke. Was übrig bleibt, soll die Zivilbevölkerung erhalten. Diese Bestimmungen sind die ersten, die die brasilianische Regierung erlassen hat, nachdem das Kabinett zu einer Sitzung zusammengetreten war.

Zur Lage in Indien

Wachsender Widerstand in Indien

DNB Bangkok, 27. Aug. (Dad) Der Sprecher der indischen Unabhängigkeitsliga in Bangkok besahte sich in seinem Rundfunkvortrag mit den Fortschritten des organisierten Widerstandes gegen die Rasthaber in Indien. Gandhi hat jahrelang gewirkt, um geeignete Leute heranzubilden, die jetzt bereitstehen, die Ungehorsamkeitsbewegung weiter zu führen. Der indische Sprecher erinnerte an die Vorkämpfer, die Subhas Chandra Bose an seine Kameraden in Indien gerichtet hat. Er gibt ihnen jetzt genaue Verhaltensmaßregeln, damit sie den Kampf um die Freiheit erfolgreich zu Ende führen können.

Zu der Meldung über den Plan der Aufteilung Indiens in fünf selbständige Dominions, den Sir Feroz Khan Noon, der Verteidigungsminister im vizeköniglichen Exekutivrat bekanntgab, bemerkten indische Kreise Bangkoks, daß diese Idee, die zweifellos von den Engländern aufgebracht ist, wohl kaum das indische Volk begeistern könne.

Wie Domei auf Grund von Informationen aus Indien meldet, haben britische Soldaten in einem Ort der Provinz Andhra innerhalb von zwei Tagen über 200 Frauen und Kinder durch Maschinengewehrfeuer getötet. Alle Verbindungen der Stadt mit der Außenwelt sind unterbrochen. Nach dem die britischen Soldaten diese Grausamkeiten verübt hatten, soll dort eine unheimliche Stille herrschen. In einem anderen Ort der gleichen Provinz verurteilten die britischen Soldaten, eine Moschee in die Luft zu sprengen. Das Attentat wurde jedoch rechtzeitig entdeckt und rief große Unruhe unter der Bevölkerung hervor, die dann Demonstrationen durchführte. Die Engländer steckten schließlich in Notwehr das von ihnen besetzt gehaltene Stadtviertel in Brand.

Trauerfeier in Budapest

Für den gefallenen Stellvertreter des Reichsverweisers

Die Besetzungsfestlichkeiten fanden am Donnerstag vor-mittag statt. Die mächtige Halle des Ruppellaales des ungarischen Parlaments hat tiefen Trauersehnmud angelegt. Der Sarg mit den herblühen Ueberresten des großen Toten der ungarischen Nation stand auf hohem Katafalk. Im Vordergrund lagen der Kranz des Führers und der Kranz des Duce. Zu beiden Seiten des Katafalks hielten Gardisten der Leibwache in historischer Uniform Totenwache. Als der Reichsverweiser mit seiner Gemahlin und der Witwe des Verstorbenen den Ruppellaal betrat, wo er von dem Ministerpräsidenten empfangen wurde, erhob sich die Trauerversammlung.

Hinter dem Reichsverweiser und der trauernden Familie saßen die Vertreter der ausländischen Staatsoberhäupter, Reichsaussenminister von Ribbentrop als Vertreter des Führers, der italienische Außenminister Graf Ciano, der Vertreter Japans Gesandter Okubo, der bulgarische Kriegsminister Rischoff, der kroatische Innenminister Arlukowitsch und der finnische Gesandte Vuorimaa.

Der reformierte Bischof Kanaly verlas das Besetzungsgesamontell, betete und hielt die Trauerrede. Chor und Orchester des Kgl. ungarischen Opernhauses gaben die musikalische Umrahmung der Feierlichkeiten. Unter den Klängen der Trauermarsches aus der „Götterdämmerung“ wurden Sarg und Kränze über die breite Treppe, vorbei am Spalter der Parlamentswache auf den Vorplatz getragen, wo der Sarg auf eine Lalette gelegt und mit der ungarischen Nationalfahne bedeckt wurde.

Eine Schwadron berittener Polizei, die herittene Leibwache, eine Reiter-Schwadron und weitere Formationen der Honved führten den Trauerkonkult an. Hinter der Lalette schritt der Reichsverweiser mit seiner Gemahlin und der trauernden Witwe.

Ihnen folgten die Vertreter der ausländischen Staatsoberhäupter, von deutscher Seite Reichsaussenminister von Ribbentrop als Vertreter des Führers mit Graf Ciano. Es schlossen sich an: Der ungarische Ministerpräsident von Kallay mit dem Präsidenten beider Häuser des ungarischen Reichstages, danach die deutsche Delegation mit dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, Reichsminister Ritter, General der Flieger Bodenschatz mit dem Träger des Ritterkreuzes mit Eichenlaub und Schwertern Oberleutnant Pühow, Obergruppenführer und General der Waffen-SS Wolff, Admiral Warzecha, Gesandter von Dornberg, Gesandter von Rintelen, Gesandter Dr. Schmidt und Legationsrat Ruhe.

In langer Reihe folgten Vertreter der staatlichen, militärischen und Verwaltungsbeförden sowie die Delegationen der unterländischen Organisationen, Vereinigungen und Vereine.

Der Zug bewegte sich durch ein dichtes Spalier der ungarischen Bevölkerung, die gekommen war, um Abschied zu nehmen von dem Mann, den sie durch ihr Vertrauen auf den zweithöchsten Posten im ungarischen Staat berufen hatte. Vom Budapest-Weilbehofen an trat der Sarg seine letzte Fahrt auf das Gut der Familie von Forth, nach Kenderes, an, wo die Beisetzung in der Familiengruft am Donnerstag nachmittag stattfand.

Ordnung des Sanitäts- und Gesundheitswesens

Professor Dr. Karl Brandt Generalkommissar des Führers

Berlin, 26. Aug. Der Führer hat den folgenden Erlass über das Sanitäts- und Gesundheitswesen vollzogen: „Der personelle und materielle Einsatz auf dem Gebiet des Sanitäts- und Gesundheitswesens erfordert eine einheitliche und planvolle Lenkung. Ich bestimme daher folgendes:

1. Für den Bereich der Wehrmacht beauftrage ich den Heeres-sanitätsinspektor als Chef des Wehrmacht-sanitätswesens unter Beibehaltung seiner bisherigen Aufgaben mit der Zusammenfassung aller gemeinsamen Aufgaben auf dem Gebiet des Sanitätswesens der Wehrmacht, der Waffen-SS und der Wehrmacht unterstellten oder angeschlossenen Organisationen und Verbände. Der Chef des Wehrmacht-sanitätswesens vertritt die Wehrmacht in allen gemeinsamen sanitätsdienstlichen Angelegenheiten der Wehrmacht, der Waffen-SS und der Wehrmacht unterstellten oder angeschlossenen Organisationen und Verbände gegenüber den zivilen Behörden und wahr die Belange der Wehrmacht bei den gesundheitlichen Maßnahmen der Zivilverwaltungsbehörden. Für die zusammenfassende Bearbeitung dieser Aufgaben sind ihm zunächst je ein Sanitäts-offizier der Kriegsmarine und der Luftwaffe, dieser mit der Stellung eines Chefs des Stabs, zu unterstellen. Grundfähliche Fragen des Sanitätswesens der Waffen-SS sind im Einvernehmen mit der Sanitätsinspektion der Waffen-SS zu regeln.

2. Für den Bereich des zivilen Gesundheitswesens ist für alle einheitlich zu treffenden Maßnahmen der Staats-schutz im Reichsministerium des Innern und Reichsgesundheitsführer Dr. Conti verantwortlich. Ihm stehen hierfür die zuständigen Abteilungen der obersten Reichsbehörden und ihm nachgeordneten Dienststellen zur Verfügung.

3. Für Sonderaufgaben und Verhandlungen zum Ausgleich des Bedarfs an Ärzten, Krankenhäusern, Medikamenten



von zwischen dem militärischen und dem zivilen Sektor des Sanitäts- und Gesundheitswesens bevollmächtigt ist Professor Dr. med. Karl Brandt, der nur mir persönlich unterstellt ist und von mir unmittelbar Befehle erhält.

4. Mein Bevollmächtigter für das Sanitäts- und Gesundheitswesen ist über grundsätzliche Vorgänge im Wehrmachtssanitäts- und zivilen Gesundheitswesen laufend zu unterrichten. Er ist berechtigt, sich verantwortlich einzuschalten.

Professor Dr. med. Brandt führt als Bevollmächtigter für das Sanitäts- und Gesundheitswesen die Bezeichnung „General-Kommissar des Führers für das Sanitäts- und Gesundheitswesen“.

Großkundgebungen in Weimar

Vor zehn Jahren Regierungsübernahme

WEIMAR, 27. Aug. Anlässlich des 10. Jahrestages der Übernahme der Regierung durch die Nationalsozialisten in Thüringen sprachen nach einer Kundgebung in der Weimarsäle auf weiteren gemeinsamen Veranstaltungen des Gau Thüringen der NSDAP und der thüringischen Landesregierung Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Gauleiter Sautel und Ministerpräsident Marschler zu den Teilnehmern. Auf der Kundgebung mit der Weimarer Bevölkerung erinnerte Dr. Ley an den ersten Parteitag der NSDAP in Weimar, an dem der Führer auf der gleichen Stelle zu dem damaligen kleinen Hauslein Nationalsozialisten gesprochen habe. Heute marschiert das ganze Volk hinter dem Führer und unsere nationalsozialistische Wehrmacht vollbringt im riesigen Raum des Ostens Taten, die bis dahin von der Menschheit für unmöglich gehalten worden sind. Der Erfolg sei auf unserer Seite. Bis der Sieg errungen sei, müsse das deutsche Volk aber weiter außerordentliche Arbeits- und Einsatzleistungen vollbringen, um der Front alles zu geben, was sie benötige.

Gauleiter Sautel führte unter dem Beifall der Massen aus, daß jeder Versuch des Feindes, die deutsche Bevölkerung in der Heimat zu treffen, diese immer nur härter und entschlossener mache. Großdeutschland werde unter der starken Führung Adolf Hitlers seinen Kampf nicht früher beenden, als bis für alle Zeiten unsere Freiheit gewonnen und gesichert sei.

Ministerpräsident Marschler erinnerte daran, daß bei der Regierungsübernahme allein in Thüringen eine halbe Million Menschen arbeitslos gewesen seien. Heute werde der Gauleiter Thüringens als Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz überall in Europa Arbeitskräfte, die in Deutschland an der Weiterführung der gewaltigen Produktionsaufgaben mitwirken könnten.

Unter glühendem Himmel vom Denez zum Kuban

Württembergische Jäger legten über 800 Kilometer

marschierend und kämpfend zu Fuß zurück

Von Kriegsberichterstatter Hans Mehlert

1942 (N.N.) Unter dem schweren, bleigrauen Gewitterhimmel dehnt sich die blühende Wiesensteppe, die die hügelige Landschaft vor dem Denez mit einem bunten, leuchtenden Teppich überzieht. Es ist ein einziges Meer von Farben: Neben dem verhaltenen Violett der Koldisfelsen strahlt das matte Blau der Teufelskrallen und Königssterzen. Dazwischen prunten die gelben Blütenstrahlen der Kalkfarnen und die weißen Blütensterne der Margeriten. Wie auf einer impressionistischen Palette stehen diese Farben ohne Uebergänge nebeneinander und erfüllen ringsum die Erde bis zum Horizont.

Über die braunfarbige Straße, die sich wie die gekrümmte Kieflinie eines Schiffes über die schimmernden Wogenkämme der Hügel zieht, marschiert eine Jäger-Division. Die Beine der Soldaten schmerzen vom langen Marsch. Der Gaumen ist ausgedörrt. Wie Feuerfunken brennt der Staub in den Augen, der wolkentartig unter den Schuhen aufsteigt. Müde stampfen die Männer hintereinander her. Kaum daß manchmal einer noch ein Wort spricht. Gegen Abend erreichen sie den Denez. Schlagen ihre Zelte auf und spülen sich im lauen Wasser den Staub vom Leib. Ueber die steile Böschung wandern Frauen mit Eimern, die sie auf einer gebogenen Stange über der Schulter tragen, und schöpfen Wasser. Andere stehen in schwarzen, alten Röcken

am Ufer und waschen. Eine Weile noch schauen die Jäger dem bunten Treiben zu, bis ihnen vor Müdigkeit die Augen zufallen. Bei Sonnenaufgang sollen sie über die Brücke weitermarschieren.

Das Ufer auf der Gegenseite ist vermint. Kriechend müssen die Pioniere die Holzminen auf einer langen Strecke erst mit den Fingern ausgraben, um eine schmale Gasse zu bahnen, durch die die Kompanien dann nachfolgen. Ein paar Tage darauf wird ihnen ein Dorf zur Unterkunft zugewiesen, in dem noch über vierhundert Sowjets fiedeln, als sie Quartier machen wollen. Nach kurzem Feuerkampf zieht sich der Gegner im Schutze der Nacht zurück. Die Quartiere sind frei. Tag um Tag geht es weiter dem Osten zu. Wälder werden vom Feind gesäubert und einmal hat er sich auf beherrschenden Höhen neben der Bormarschstraße festgesetzt, die von den Jägern gekürrt werden. Aber das alles wiegt nicht viel und verflucht fast wehenlos im Schweiß und Staub der Marsche. Gibt es einmal eine Ruhepause, dann müssen Waffen gereinigt und die Pferde getränkt werden. Eigentliche Ruhe findet jeder nur in dem kurzen, abgrundtiefen Schlaf, aus dem er morgens jäh emporgewarnt unmittelsbar im Marsch wieder verhaftet.

Zwischen Denez und Don geht die blühende Wiesensteppe allmählich in die dürre Grassteppe über. Die Dörfer liegen immer weiter auseinander. Das Land scheint noch größer an Raum zu werden, läßt den Marsch noch drückender empfinden. Kostow fällt. Die Jäger marschieren weiter. Schon haben die Panzer in weit ausholendem Bogen den Donübergang erkämpft und stehen nach Süden vor. Die Jäger marschieren weiter. Andere motorisierte Verbände sind bis kurz vor die Wolga vorgebracht und schirmen nach Norden ab. Die Jäger marschieren weiter. Sie marschieren, als die ersten Kampfwagen über den Mangtsch setzen, und sie marschieren, als die motorisierten Schützenverbände die Verfolgung des flüchtenden Feindes aufgenommen haben. Tag um Tag, verbleiben immer derselben Straße nach. Bis sie in einer hellen Mondnacht mit Troß und Wagen über den Don ziehen und sich in der beginnenden Salzsteppe des Ostens verlieren.

Kein Baum ist mehr zu sehen. Selbst die Sonnenblumen und die dürren Gebüsch sind selten geworden. Unbarmherzig brennt die Sonne. Die Schilde verinken im tiefen, heißen Sand, der wie dichter Nebel über der Marschflutonne lastet. Die arbeitsigen Dörfer liegen oft einen ganzen Tagmarsch auseinander. Aber sind das schon Dörfer, was hier grau und leer über die Steppe wächst? Entlang des breiten Staubbandes der Straße stehen ein paar vieredrige Hütten. Wände aus getrocknetem Kuhmist. Strohdächer darüber. In den kurzen Schatten sitzen Frauen und Kinder und spülen die Schalen der Sonnenblumenkerne in den Sand. Sonst ist nichts außerdem. Tag um Tag geht der Marsch weiter. Bei den kurzen Rasten gibt es selten Wasser und fast nie Schatten. Das ganze Dasein besteht nur mehr aus Staub und dem endlosen Stirellen der grauen Straße, die unüberschbar über das ebenso dürre Land in den glühenden Himmel wächst. Lohmilde fallen die Jäger abends irgendwo zu Boden und schlafen, wie sie sind: Mit vom Staubgeschwärtzten Gesichtern und Lunnformen, die der Schwelz durchtränkt hat. Es ist nur gut, daß die Feldbüchsen immer mit dabei sind und es regelmäßig zu essen und trinken gibt.

Bis einer eines Tages feststellt, daß sie nun nach Süden marschieren — nach Süden! Das reicht alle wieder hoch. Denn nach Osten beginnt erst die eigentliche Salzsteppe. Im Süden aber ist der Kaukasus und Meer, sind Berge und Wälder und diese schöne Dinge, von denen ein Jägerherz seit über einem Jahr nur mehr zu träumen wagte.

An einem heißen Mittag sehen sie in der Ferne ein breites, blauschimmerndes Band, das sich im flachen Talgrund vor ihnen weit über die Steppe zieht. Es ist der Mangtsch. Die Sowjets verfluchten, durch Sprengung einiger Dämme das ganze Gebiet unter Wasser zu setzen und damit den Vormarsch aufzuhalten. Denn der Mangtsch ist die natürliche Grenze zwischen dem Sowjetstaat und dem kaukasischen Gebiete. Eine andere Uebergangsstelle wurde erkundet und erkämpft. Und nun ziehen die Jäger über den langen, hohen Damm. Rechts und links lockt das Wasser in den weiten Seen, durch die Pioniere mit Sturmbooten Spuren ziehen.

Aber die Jäger müssen weiter. Der Bormarsch läßt keine Ruhe

zu. Hinter dem Mangtsch verliert die Landschaft nach Süden wieder ihren trockenen Steppencharakter. Wohl ist die Straße noch genau so staubig und endlos, wie überall. Aber daneben gibt es Melonen in den Feldern, und die Dörfer sehen wieder sauber und gastlich aus und sind vom grünen Rahmen der Wiesen, Gebüsch und Gärten festlich umgeben. Die Jäger nehmen von all dem kaum Kenntnis. Ueber 70 Kilometer müssen sie an einem Tage marschieren, um die Panzer einzuholen. Als die Sonne glüht aus den weiten Niederungen steigt, brochen sie auf. Als ihr Feuerball schon längst mit goldenen Lichtern im Westen verflucht ist, erreichen die ersten Kompanien völlig erschöpft ihre Unterkunftsäume.

Nun stehen sie dicht vor dem Kuban. Morgen soll ein Tag zur Ruhe bleiben. Uebermorgen aber beginnt der Kampf, der Kampf um den Süden! Die Jäger wissen, daß sie ihn bestehen werden, wie sie den weiten Marsch bestanden haben, der sie in einem Monat über 800 Kilometer vom Denez an den Kuban führte!

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Amstansritt von Reichsjustizminister Dr. Thierack

WEIMAR, 27. August. Am 26. August hat Reichsjustizminister Dr. Thierack sein neues Amt angetreten. Staatssekretär Dr. Schlegelberger nahm in Gegenwart des bisher im Reichsjustizministerium als Staatssekretär tätig gewesenen neuen Präsidenten des Volksgerichtshofes, Dr. Freisler, von seinem bisherigen Mitarbeiter Abschied und dankte für ihre jehemzeitige Einsatzbereitschaft und kameradschaftliche Zusammenarbeit. Sodann begrüßte er den neuen Minister und übergab ihm die Geschäfte. Reichsjustizminister Dr. Thierack dankt Staatssekretär Dr. Schlegelberger. Anschließend begrüßte Staatssekretär Dr. Rothberger die Gefolgschaft des Ministeriums.

Amiseneinführung des Landesbauernführers Oberschlesien

In der Gauhauptstadt Rattowitz fand eine von der Gauleitung der NSDAP und der Landesbauernschaft Oberschlesien gemeinsam veranstaltete Feierstunde statt, in der Gauleiter und Oberpräsident Bracht die Errichtung des Provinzialernährungsamtes Oberschlesien bekannt gab. Ferner wurde der zum Landesbauernführer von Oberschlesien ernannte bisherige Kreisbauernführer Herbert Eisner durch den Reichsobmann des Reichsnährstandes Julius Behrens in seine Ämter als Landesbauernführer und Leiter des Provinzialernährungsamtes eingeführt.

Zehn Jahre nationalsozialistisches Thüringen

Der 26. August 1932 war der Tag, an dem die Nationalsozialisten in Thüringen die Regierung des Landes übernahmen. Der Gau Thüringen beging diesen politischen Gedenktag mit eindrucksvollen Kundgebungen. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stand eine Großkundgebung der Partei und des Staates in der Gauhauptstadt Weimar.

Vorbildliche Dpplerbereitschaft

Ein seit dem Frühjahr 1940 in hohen Rotten eingeleitetes alpenländisches Gebirgsjägerregiment spendete in den Monaten Mai, Juni und Juli 1942 — in der Zeit harter Kämpfe — für das Deutsche Rote Kreuz den Betrag von 44 067 RM. Das gleiche Regiment hat bereits im vergangenen Winter dem Deutschen Rote Kreuz den Betrag von 31 400 RM. zur Verfügung gestellt.

Rechte Parlamentaristik beseitigt

Durch ein im französischen Staatsanzeiger erschienenen Gesetz werden die noch vorhandenen Büros von Kammer und Senat aufgelöst. Die innere Verwaltung und Finanzabwicklung jeder der Kammern werden durch öffentliche Beamte, die einem Regierungskommissar unterstellt sind, gewährleistet. Kammer und Senat waren durch Gesetz vom 1. Juli 1940 bereits außer Funktion gesetzt.

Neue Gewalttaten auf Island

Aus Reykjavik wird über weitere Gewalttate der USA-Besatzungstruppen berichtet. Nirgendwo fühlt die Bevölkerung sich vor der Besatzung sicher. Aus dem Innern des Landes wird gemeldet, daß die amerikanischen Truppen den Bauern die Schafe stehlen und Jagd auf die streng geschonten Schwäne machen.

Der irakische Ministerpräsident

Naschid Ali Al Gailani ist nach Berlin zurückgekehrt. In seiner Begleitung befanden sich einige seiner Sekretäre und Frau Al Kamissi.

Die vom Fahrengrund

ROMAN VON KURT RIEMANN

VERLAG RECHTSANWALT DR. J. H. MEYER, WERDAU/SA

(48. Fortsetzung.)

Dr. Kramer ist am Apparat. Er ist vollkommen abwesend und aufs höchste bestürzt, als er erfährt, worum es sich handelt. Dittke ist natürlich nicht im Lager, da er von niemand gesehen worden. Er verspricht, sofort alle Lagerteilnehmer hinauszuführen auf Suche. Vielleicht, daß sich in der Umgebung irgendeine Spur findet. Dann wird er sofort Nachricht geben.

Auch dieser Weg führt nicht zum Ziel. Renate wird immer hoffnungsloser. Sie weint nicht laut, sondern still und verhalten, ihr Gesicht ist unbewegt, während ihr die Tränen über die Wangen laufen.

Es schneidet Kirsten weh ins Herz, ihr so wenig helfen zu können. Er hält ihre Hand und hofft und wartet mit ihr. Das ist alles, was er für sie tun kann.

Dabei neigt sich der Abend. Renate muß hinauf, sich für das Konzert umziehen.

„Wollen Sie wirklich singen, Renate?“

Soll ich um meines persönlichen Schmerzes willen lächerlich werden? Nein, Kirsten, auch die Kunst hat Gefühle, denen man gehorcht, selbst wenn es schwer wird. Das ganze Konzert müßte ausfallen, wenn ich abjage. Sie geben mir sofort Nachricht?“

Sie hat seinen besorgten Blick wohl verstanden.

„Keine Angst, ich werde nicht schlapp machen. Ich bin es ja gewöhnt, hart angefaßt zu werden.“

Dann geht sie hinaus. Kirsten ist nicht böse darüber. Er kann klarer denken und überlegter handeln, wenn er allein ist. Was kann man tun?

Mit der „Klocheberga“ das Meer absuchen? Ebenso könnte man eine Stecknadel in einem Heustadel finden wollen! Da —! Der Fernsprecher!

Die Polizei meldet sich. Das Patronenboot hat den Strand abgefahren. Ohne Ergebnis.

Kirsten legt auf. Er hat nichts anderes erwartet.

Es bleibt also nur die Suche mit der „Klocheberga“ übrig. Er geht, Frau Renate Bescheid zu sagen. —

Die „Klocheberga“ dümpelt schon ganz anständig. Aber das macht den beiden Jungen nichts aus. Anut hat vier Pfundern gefangen und Willi eine leere Konservendose. Die Fische haben sie aufgefressen, und nun stehen sie ganz vorn auf dem Bug und beobachten das Meer.

„Wie'n Jollkutter!“ grinst Willi. Dabei zupft er Anut, er soll ihm doch auch das Fernrohr überlassen, das der Steuermann ihm großzügig zur Verfügung gestellt hat, nachdem sie ihn mit einer halben gebackenen Pfunde bestochen haben. Aber Anut scheint schwer von Verstandnis zu sein. Er schüttelt den Kleinen von sich und brummt einen unverständlichen Seemannsfluch. Dann wipft er sich die Augen aus, und reicht Willi das Fernrohr.

„Guck du mal hin! Da, diese Richtung! Hast du's?“

Willi braucht keine Zeit, denn es ist gar nicht so einfach, mit so einem Fernrohr umzugehen. Aber endlich hat er das Gesuchte im Blickfeld. Ein Ruf des Staunens entfährt ihm.

„Mensch, Anut! Das ist doch unser Seehund!“

„Habe ich auch schon gedacht. Also scheint's zu stimmen.“

„Natürlich, man sieht doch ganz deutlich meine Badehose am Mast hängen! Ich habe sie erst heute vormittag zum Trocknen da aufgehängt!“

„Ja, wer kann denn da — gib das Glas her! Hol du den Steuermann inzwischen!“

Anut beobachtet. Kein Zweifel, es ist der Seehund, das kleine Motorboot, das zur „Burg Monsalvat“ gehört. Aber er sieht keinen Menschen drin. Verdammt der Dreck! Natürlich hat eins von den Weibern das Boot wieder faumäßig vertäut und nun treibt's der Südost in die See raus!

Der Steuermann bestätigt seine Vermutung. Das Boot treibt führerlos. Das sieht man schon an den eigenartigen Bewegungen, wie es auf den Wellen tanzt und schaukelt.

„Habt ihr Telefon auf der „Klocheberga“?“ fragt Anut.

„Klar.“ Der Steuermann ist ordentlich beleidigt, daß man danach fragen kann. „Wenn wir im Hafen liegen, sind wir mit Herrn Kirsten immer telefonisch verbunden.“

„Darf ich ihn mal anrufen?“

„Meinetwegen. Können ihm ja sagen, Boot ist klar, falls wir den Kahn da auffischen sollten.“

Als Kirsten erfährt, was die Jungen gesichtet haben, muß er an sich halten, um seine Erregung nicht durch einen Schrei zu verraten.

„Das Boot treibt leer? Ihr täuscht euch nicht?“

„Ausgeschlossen. Herr Kirsten! Wir haben zu drei Mann daselbe festgestellt. Ich vermute, daß unsere Wädel durch nichtgemännliche Vertäutung den Zwischenfall verschuldet haben. Der Südost treibt das Boot schließlich immer weiter. Und, Herr Kirsten, wir haben unseren Seehund“ verdammt gern!“

„Gebet Gott, daß Sie recht haben, Anut!“ iohreit Kirsten.

Hören Sie, Sie sollen Ihr Boot wiederhaben! Geben Sie genau acht: Nacht soll sofort Harmanen zum Auslaufen! Sie bleiben am Apparat. Ich rufe sofort wieder an. Verstanden? Am Apparat bleiben unter allen Umständen! Es handelt sich um Minuten und um ein Menschenleben!“

Kirsten wirft den Hörer neben den Apparat und stürzt hinaus in die Halle. „Wo ist die Hauszentrale?“

„Dritte Tür rechts, Herr Kirsten!“ sagt der Pförtner.

„Eine Verbindung mit der Pension „Miramare“?“

„Aber dringend, dringend!“

Die Telefonistin gehorcht wortlos. Sie ist Ueberwachungen gewohnt und hat Anweisung, Herrn Kirsten sofort in jeder Weise zur Verfügung zu stehen.

„Pension „Miramare“ ist am Apparat!“

„Ich möchte Frau Kirsten sprechen. Wie? Sie packt? Gleichgültig! Sofort an den Apparat rufen, verstanden?“

Es vergeht eine Weile, bis er endlich Brittas Stimme hört.

Sie begreift schnell, in ihrer Stimme ist kein Zögern, als sie ihre Zustimmung gibt.

„Rufe du bitte den Flughafen an, daß meine Maschine startbereit gemacht wird. Ich fahre sofort von hier aus dahin! Ich gebe die Position durch Luftstrahlen. Verstanden?“

„Britta, wie soll ich dir das danken?“

Ein kurzes trockenes Lachen. Ein Knacken. Aus.

„Fräulein, Sie rufen sofort den Flughafen an! Die Maschine meiner Frau soll in zehn Minuten startfertig auf dem Rollfeld stehen. Machen Sie Dampf dahinter! Verstanden?“

(Fortsetzung folgt.)



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 28. August 1942

Marmeladebereitung aus Birnen

In der Versuchsküche des Deutschen Frauenwerks wurde Birnenmarmelade nach folgendem Rezept hergestellt: Gute, saftige Birnen waschen, von Stiel und Blüte zu befreien, das Kernhaus entfernen, klein schneiden, mit wenig Wasser weichkochen, durchsieben, 500 g Marmelade mit 125-200 g Zucker, je nach der Süßigkeit der Birnen mit möglichst etwas Zitronensaft und -Schale unter Rühren rasch und dick einkochen (ca. 10 Minuten), heiß in Gläser füllen und vorchriftsmäßig verschließen. Sehr gut schmeckt auch, wenn man der Birnenmarmelade ein Teil Apfels, Zwetschgen oder Preiselbeeren beifügt.

Ferner verweisen wir auf die Herstellung von Birnenmus, ohne Zucker: Zutaten: 5 kg Birnen, evtl. 500 g saure Äpfel oder 500 g Preiselbeeren, etwas Wasser, 1 Messerspitze Salz. Hierzu eignen sich am besten weiche Sommerbirnen.

Birnen und Äpfel gründlich waschen, von Stiel und Blüte befreien, kleinschneiden und mit dem Wasser und dem Salz unter Rühren weichkochen, durch ein Sieb streichen, wieder in den Topf geben und unter Rühren dick einkochen, bis das Mus in schweren Klumpen vom Löffel fällt. Verwendet man Preiselbeeren anstelle von Äpfeln, so kocht man diese erst beim 2. Male mit. Ein einfacheres Birnenmus läßt sich herstellen, wenn man die Birnen schneidet, vom Kernhaus befreit, durch die Fleischmaschine gibt und mit ganz wenig Wasser zum Kochen ansetzt. Man spart so das mühsame Durchsieben. Das fertige Mus in kleine geschweißte Gläser oder Töpfe füllen, diese am besten in die warme Bratöfen stellen, damit sich oben eine dicke Kruste bildet, dann vorchriftsmäßig zubinden.

Eltern, verhütet Brandschäden durch Kinder!

Wertvolles Erntegut wird eingebracht oder lagert schon in den Scheunen, das heute von wertvollstem Wert ist; ist es doch das tägliche Brot des ganzen deutschen Volkes für das kommende Jahr! Jetzt ist aber auch die Zeit, da dieses Erntegut durch verschiedenste Gefahren bedroht wird. Einige dieser Gefahren sind: Streichhölzer, Brenngläser oder anderes Zündmaterial in Kinderhänden! Dieser Gefahr gilt es mit allen Mitteln vorzubeugen.

Wie der Chef der Ordnungspolizei bekannt gibt, kommen Brandschäden, die durch Kinder hervorgerufen werden, immer noch häufig vor. Die Eltern und Erziehungsberechtigten werden deshalb nochmals eindringlichst darauf hingewiesen, ihre Kinder immer wieder zu ermahnen, jegliches Spielen mit Streichhölzern zu unterlassen. Kleinkinder müssen so aufbewahrt werden, daß keine Kinder sie nicht erreichen können. Leichtfertig herbeigeführte Brandschäden bedrohen aber vernichten nicht nur Gut und Gut des Einzelnen, sondern auch wertvolles und unersetzliches Volksgut. Eltern und Erziehungsberechtigten tragen, worauf der Chef der Ordnungspolizei besonders hinweist, die volle Verantwortung für die durch ihre Kinder angerichteten Schäden, auf die Strafen stehen, die durch den Krieg nur noch verschärft worden sind.

Wiso: Streichhölzer und anderes Zündmaterial gehören nicht in Kinderhände!

Amiliches. Ernannt wurde zum Lehrer an Volksschulen der außerplanmäßige Lehrer Ernst Schuler in Nagold.

Reuenburg (In gelikter Unachtsamkeit seine Frau verliert und sich selbst.) In einem Aschold, einliger Unachtsamkeit wollte sich der 42 Jahre alte, Reichsmilch Arthur Krager am Dienstag früh vom Fenster auf die Straße stürzen. Der das Volkstretende Ehefrau, die ihn daran verhindern wollte, verlor die Unglückliche mehrere Messerstücke in den Rücken und verletzte sie erheblich, jedoch nicht lebensgefährlich. Daraufhin führte R. seine Nacht aus und nach dem Sturz aus 8,5 Meter Höhe wurde er schwer verletzt ins Krankenhaus verbracht, wo er wenige Stunden später verschieden ist. R. war bekannt als brauer, reißhaffener und arbeitsamer Bürger, der mit seiner Gattin ein harnaisches Ehepaar führte. In den letzten Tagen war er wegen physischer Anzeichen von Selbstmord, die zu diesem Unglück führte.

Wiederach a. N. (Tot aufgefunden.) In ihrer Wohnung ist die 61 Jahre alte Witwe Kuchler, die seit einigen Tagen nicht mehr gesehen wurde, tot aufgefunden worden. Beim Schlafengehen ist sie das Opfer eines Schlaganfalls geworden.

Waldsee, Kr. Ravensburg. (Wundstarrkrampf.) Ein 15 Jahre altes Mädchen fiel bei der Erntezeit in einen Rechen und zog sich eine Verletzung zu, die rasch wieder verheilte. Eine Woche danach stellte sich Wundstarrkrampf mit starken Schmerzen ein, denen das Mädchen nunmehr erlag.

Windau. (Kopfpfeiliger Bohnenkaffee.) Der in Wasserburg zur Erholung weilende Ernst Sippmann aus Düllesdorf vermittelte zum Preise von 40 RM je Kilo Bohnenkaffee an Bekannte und Geschäftsfreunde bzw. tauchte den Kaffee gegen Obst und Strümpfe ein. Dieser verdorbene Handel kam ihm aber teuer zu stehen, denn Sippmann wurde vom Landrat in Linbau für zehn Tage in Polizeihaft genommen und außerdem mit 6000 RM Strafe belegt. Eine Reihe von „Kunden“ Sippmanns sehen ihrer Behrösung noch entgegen.

Ulm. (Diesmal waren es Spiegelsherben.) Wieder fand auf der Tagesordnung für die Verhandlungen der Strafkammer Ulm der ledige Hans Ulrich, der sich wegen Diebstahls zu verantworten hatte. Schon vor drei Wochen sollte der Angeklagte abgeurteilt werden. Er hatte aber einige Tage vor dem Verhandlungstermin Nessel, Gabel- und Löffelteile verschluckt. Der Angeklagte mußte zur Operation in das Krankenhaus eingeliefert werden. Nachdem die Fremdkörper entfernt waren, besserte sich der Zustand des Angeklagten, so daß neuer Verhandlungstermin auf Dienstag angelegt wurde. Aber auch diesmal konnte Ulrich nicht abgeurteilt werden, denn er hatte eine Anzahl Spiegelsherben verschluckt und bekam so starke Schmerzen, daß nicht einmal ein Transport vom Untersuchungsgefängnis zum Verhandlungssaal möglich war. Ulrich mußte wieder zur Operation ins Krankenhaus verbracht werden.

Schwere Folgen einer geistigen Quälerei

Stuttgart. Die ungewöhnlich einflusslose und gefühlsrohe Behandlung eines Schilings brachte den 43jährigen verheirateten Karl Schreiber in Steinberg, Kreis Waiblingen, unter der Anklage eines sorglosen Bergens vorläufiger Körperverletzung und Verdrachensbedrohung vor die Strafkammer. Der Angeklagte hatte seine Freude daran, den noch nicht 15 Jahre alten und in seiner geistigen Entwicklung etwas zurückgebliebenen Burschen durch ständige Drohungen mit Ohren- und Halsabschneiden oder Aufhängen zu schrecken und sich an seiner Angst zu weiden. Keine Warnung und Zurechtweisung leitens des Betriebsführers und durch Angestellte vernehmten den Annelagen

von seinem unverantwortlichen Treiben abzubringen. Nach Verlauf eines halben Jahres war der Verleumdung, der die rohen Späße des Angeklagten für blutigen Ernst nahm und schon zu zittern begann, sobald er seiner anständig wurde, seelisch und in den Nerven so schwer geschädigt, daß man ihn aus dem Betrieb nehmen und zur Beobachtung in psychiatrische Behandlung einweisen mußte. Der Arzt stellte eine an Geisteskrankheit grenzende schwere Gesundheitsstörung bei dem Jungen fest. Die Strafkammer Stuttgart verurteilte den Angeklagten, dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend, zu zehn Monaten Gefängnis.

Schuhbezugschein erschlichen

Stuttgart. Einer Stuttgarter Hausochter, die fälschlicherweise auf den Namen ihrer Mutter und im Einverständnis mit dieser beim Wirtschaftsamt der Stadt Stuttgart die Ausstellung eines Schuhbezugscheins für sich beantragt hatte, konnte einwandfrei nachgewiesen werden, daß sie bei diesem Antrag sowohl den Schuhbestand ihrer Mutter als auch schon bei einem früheren Antrag ihren eigenen Schuhbestand falsch angegeben hatte. Mutter und Tochter erhielten nunmehr vom Wirtschaftsamt wegen Erschleichung eines Schuhbezugscheins eine Ordnungsstrafe von je 100 RM auferlegt. Gleichzeitig wurden die von der Tochter auf den erschlichenen Bezugschein zu Unrecht erworbenen Schuhe eingezogen.

Strafgericht

Stuttgart. Die Justizprüfstelle in Stuttgart teilt mit: Am 27. August 1942 ist die am 14. Dezember 1921 in Tigmoma (Distrikt Krakau) geborene Kolin Helena Volek hingerichtet worden, die das Sondergericht in Stuttgart zum Tode verurteilt hat. Sie hatte ihre deutsche Dienstherrin ermordet.

Am gleichen Tage ist der 1913 in Eggenberg (Graz) geborene Rudolf Keschmann hingerichtet worden, den das Sondergericht in Stuttgart als gefährlichen Gewohnheits- und Sittlichkeitsverbrecher zum Tode verurteilt hat. Keschmann, ein wiederholt vorbestrafter Sittlichkeitsverbrecher, hat wieder Frauen auf öffentlichen Wegen überfallen und sie zu vergewaltigen versucht.

Ebenfalls am 27. August ist der 1901 in Branitz (Kreis Tabor) geborene Josef Seznaf hingerichtet worden, den das Sondergericht in Stuttgart als Volksfeindling und gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zum Tode verurteilt hat. Seznaf, ein oft und schwer vorbestrafter Verbrecher, hat wieder, und zwar unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse, viele Diebstähle begangen.

Ritterkreuz für einen Württemberger

DKB Berlin, 27. Aug. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Hans Keppler, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader.

Major Hans Keppler wurde am 11. Februar 1942 zu Entzungen bei Tübingen geboren und zeichnete sich durch vorbildliche Führereigenschaften aus. Am Tage des 6000. Feindeinsatzes seiner Gruppe gegen die Sowjetunion konnte er auf eine Reihe folger eigener Erfolge zurückblicken. In fähigen Angriffen vernichtete er vier Eisenbahnzüge, ein Brennstofflager, vier Batterien und 14 Panzerkampfwagen, zerstörte zwei Eisenbahnbrücken und löste dem Feind durch zahlreiche nachfolgende Gleisanterbrechungen empfindliche Störungen seines Nachschubverkehrs zu. Eine besondere Leistung vollbrachte Major Keppler im Frühjahr dieses Jahres, als er südostwärts Cholm einen starken bolschewistischen Planenangriff rechtzeitig erkannte und aus eigenem Entschluß mit seiner Gruppe die feindlichen Verbände mit Bomben und Bordwaffen so lange bekämpfte, bis die herangeführten deutschen Erdtruppen im Gegenstoß den bolschewistischen Planenangriff abwehren konnten.

Der Gauleiter beim Festakt

Umtauschung der württembergischen Sportkreisleiter

In der Geschichte des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen stehen wir vor einem bedeutsamen Wendepunkt. Der Ausbau der Organisation des NSRL und die damit verbundene Angleichung an den Aufbau der NSDAP wird zur Folge haben, daß sich das Schwergewicht der sportlichen Arbeit mehr und mehr in die Kreise verlagert. Die Sportkreise bedien sich mit den Grenzen der Kreise der NSDAP.

Die Umtauschung der neuen Sportkreisleiter erfolgt im Rahmen eines Festaktes am Sonntag vormittag im Ehrensaal der Deutschen Leistung im Ausland, bei dem Gauleiter Reichsstatthalter Kurz und führende Persönlichkeiten der NSRL-Reichsführung zugegen sein werden. Sportgauleiter Dr. Klett benutzte diesen Anlaß, um tags zuvor den berufenen Männern in Arbeitsbesprechungen Wegweisung und Richtlinien zu geben. Oberbürgermeister Dr. Strölin wird die Sportkreisleiter ebenfalls in einer besonderen Feierstunde begrüßen. Die Arbeitsbesprechungen am Samstag finden im großen Sitzungssaal des Stuttgarter Rathauses statt. Von der NSRL-Reichsführung kommen zu der Tagung Stabsleiter Guido von Wengen, Berlin, Reichsstatthalter Stengel, Berlin, Reichsstatthalterin Warminghoff, Hannover, und vom Reichsportamt Berlin Ritter von Ler.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Laub in Altensteig Druck Buchdruckerei Dieter Laub, Altensteig 3. St. Preis 3 gültig Verleger und Schriftleiter Dieter Laub z. St. bei der Wehrmacht

Städtische Kinderschule

Die Neuaufnahme der Kinder findet am Montag, den 31. August statt.

„Grüner Baum“ - Lichtspiele

Samstag 20 Uhr, Sonntag 16 und 20 Uhr
Lil Dagover, Peter Petersen, A. Schoenhals

Maja zwischen zwei Ehen

mit Maria Koppenhöfer, Hilde Körber, E. v. Winterstein dem kleinen Peter Dann, Fritz Staudie, Marieluise Claudius Eindringlich und erschütternd werden die dramatischen Verwicklungen gestaltet, die aus dem Wiederauftauchen eines Totgeglaubten erwachsen. Jugendliche sind nicht zugelassen. **Wochenschau:** Der Sieg von Rostow.

Erleichterung

bei Kopfweh infolge von Stokschmerzen, Verstopfungen und Stauungen im Nasenraum bringt meist Klosterfrau-Schnupfpulver. Bei mehrfachen Gebrauch pflegt ohne schädliche Nebenwirkungen bald ein Gefühl der Befreiung und Erleichterung einzutreten. Seit über hundert Jahren bewährt Aus-Heilkräutern hergestellt von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Neilsengest erzeugt. Bitte machen Sie einen Versuch! Originalboxen zu 50 Pf. (Inhalt etwa 5 Gramm) in Apotheken und Drogerien.

Buntes Allerlei

Ein neues Gemüse

In den letzten Jahren haben unsere Hausfrauen mit verschiedenen „neuen“ Gemüsen Bekanntschaft gemacht, die sich dann rasch eingebürgert und sich Freunde erworben haben. Die länglichen gelben Wurzelprossen des Chitorre, die im Frühjahr zuerst auf dem Markt und in den Gemüsegeschäften erschienen, waren die ersten dieser Art. Der Fenchel trat auf, der aus Italien zu uns kam und den schon die Römer und Griechen als „Anochio“ zu schätzen wußten — seine zwiebelähnlich gebräunten, vergrößerten, zarten Blattstiele haben sich nun auch bei uns als feines Gemüse durchgesetzt. Auch der Fenchel ist als Gemüse, Suppe, Salat zubereitet, in Deutschland heimisch geworden. Wer denkt bei allen diesen Neuerwerbungen auf dem Gemüsemarkt nicht daran, daß noch vor dreißig Jahren unsere sehr geschätzte Tomate ebenfalls noch ein Fremdling war, der sie erst allmählich ganz Europa erobert hat.

Jetzt ist wieder ein Keuling bei uns aufgetaucht, der zunächst noch in kleineren Mengen, sich die Sympathien zu erwerben sucht; die Aubergine. Aubergine ist ein spanisches Wort, und die großen, dunkelviolett, eierförmigen Früchte, werden auch in Südfrankreich viel angebaut. Sie kommen ursprünglich aus Süditalien, dann sind sie nach Europa hinübergewandert und werden heute in den meisten südeuropäischen Ländern angebaut. Vielfach auch Aubergine genannt, hat sich diese eingewanderte Pflanze gut bewährt und wird als Gemüse und Salat oder auch als Rohkost genossen. Auberginen kann man genau so wie Tomaten behandeln. Sie ergeben, zerhackt und geschmort und gut gewürzt, ein pitantes Gemüsegulasch, auch als Salat, mit Salz und Zwiebel abgeseimt, bewahren sie sich. Schließlich kann man eine Aubergine, an ihrem Stiel zerlegt, über offenem Feuer garmachen, bis sie ganz weich ist, abgießen, mit der Gabel zerdrücken, mit Zwiebel, Salz und Zucker mischen und als schmackhaften Brotaufstrich verwenden.

Die Sonnenblume als Delikatess

N.A. Der deutsche Vormarsch im Kaukasus ist in jene Gebiete gelangt, in denen weite Sonnenblumenfelder im Herbst einen prächtigen Anblick bieten. Die Sonnenblumenterne werden in Sowjetrußland nicht nur für die Delikatessgewinnung verwendet, sondern auch von den breiten Volksschichten in großer Menge verzehrt. Überall sieht man die Händler mit Kiepen, Schalen und Tassen voll Sonnenblumenterne, die ihre Waren an die Passanten auf den Straßen und an das reisende Publikum anbieten. Es darf damit gerechnet werden, daß von der diesjährigen Sonnenblumenterne in Sowjetrußland der weitaus größte Teil unverschert bleiben und der Verjüngung zunächst der deutschen Wehrmacht und der Landeseinwohner dienbar gemacht werden kann.

Auch in den südeuropäischen Ländern spielt die Sonnenblume im Anbauprogramm eine wichtige Rolle. Die ungarische Regierung hat kürzlich angeordnet, daß die Felder mit Sonnenblumen zu bepflanzen seien. In Serbien hat das Landwirtschaftsministerium dieser Tage eine Konferenz über den Anbau und die Verarbeitung von Sonnenblumen aus der Ernte 1942 abgehalten. Hierbei spielt der Hauptverband der landwirtschaftlichen Genossenschaften eine hervorragende Rolle. Das erweiterte Anbauprogramm für das Jahr 1942 ist fast in voller Höhe durchgeführt worden. Zusammen mit dem verklärten Anbau der Sonnenblume ist auch die Zahl der Delikatessereien in Serbien vermehrt worden. Zu den bisher vorhandenen neun Betrieben werden im Jahre 1942 weitere sechs hinzutreten. Der Anreiz für die Landwirte ist dadurch erhöht worden, daß man ihnen für den abgesetzten Samen unentgeltlich gewisse Mengen von Öl und Delikatessen zur Verfügung stellt.

Grüß an Altensteig

Sch streb' auf Berges Warte
Und schau' hinab ins Tal,
Wo traut mein liebes Altensteig
Erglänzt im Sonnenstrahl.

Wo von des Berges Höhe
Sind ich die meinen Gruß,
Den rauschend widerlöse
Der kleine Nagoldfluß.

In dir hab' ich verlobet
Der Ferien gold'ne Zeit;
Mein Herz sich noch dir sehnet
Noch in der Ferne weit.

In dir hab' ich gefunden
Ein reines kühles Glück,
Da das ich oft noch denke
Am Heimstraßend zurück.

In deinen schönen Wäldern
Hab' ich so gern gewilt,
Bin deinen hohen Bergen
Gar freudig zugeilt.

Im Liebe, frohe Menschen
Vom Rhein, Main, Moselstrand,
Schlang sich in deutscher Teure
Ein festes Freundschaftsband.

Bald naht die Abschiedsunde,
Sie heißt mich wieder geh'n.
Bleibst du Gottmein Altensteig!
Lied wohl! Auf Wiedersehn!

Josef Gottlieb, Frankfurt a. Main.

Gestorben

Freudenstadt: Georg Juliuswerdt, Schreinermeister, 88 J.; Warmbronn: Hauptlehrer Friedrich Better, 37 J.; Wildberg: Katharina Braun, geb. Gwinmer, Mühlbesitzer's-Witwe, 74 J.; Freudenstadt: Gotthilf Lieb, Sohn des Chr. Lieb. — Friederike Umhofer Witwe, geb. Eberhardt; Calw: Maria Schausberger, Witwe.

SA-Sturm 6/414

Sämtliche SA- und Wehrmänner des Standorts Altensteig treten am Samstag um 20.30 Uhr auf dem Marktplatz an. Uniformgröße mitbringen.

Morgen vormittag von 9 Uhr ab auf der Freibank schönes

Ruhfleisch

gegen halbe Mark, das Pfd. zu 70 Pfennig.

Wir können vorläufig

keine Brennholz-

lieferungen ausführen

Gebrüder Theurer
Eigerverke, Altensteig

Wunderbar



ist es, die Hühneraugen endlich los zu sein! Also nimm.

SAHÜKO

Hühneraugen-Tropfen EXTRA STARK

In Apotheken und Drogerien

SINGERWERKE DRESDEN

Führer-Bilder empfiehlt die Buchhandlung Laub, Altensteig